



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

St. Antonius hat geholfen.

---

ration unterziehen. Doch Dank der Fürbitte der lieben Muttergottes, des hl. Joseph, der hl. Anna und des hl. Antonius, an die ich mich gewandt hatte, ging alles gut. Nach drei Wochen konnte ich das Krankenhaus geheilt verlassen. Aus Dankbarkeit lege ich ein größeres Missionsalmojen bei.“ — „Mein einziges Kind wurde schwer frank und sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag. In meiner Herzensangst versprach ich, zu Ehren des hl. Joseph mehrere Heidenkinder tauften zu lassen und eine etwaige Erhörung meines Anliegens im Vergißmeinnicht zu veröffentlichen. Von Stunde an besserte sich das Befinden meines Kindes und war bald wieder vollständig hergestellt. Leider verschob ich die Erfüllung meines Versprechens, bis mich eine abermalige Erkrankung meines Kindes gar ernst an meine Pflicht erinnerte. Nach Abhaltung einer Novene und Einjedung des Betrages für die Taufe von sechs Heidenkindern wurde mein Kind abermals gesund.“

Andere Berichte lauten: „Dank dem hl. Joseph für seine hilfreiche Fürbitte bei der Erkrankung mehrerer Kinder an Diphtherie, bei einem Unglück im Pferdestall, bei einem schweren Gemütsleiden, für die Vermittlung eines braven Dienstboten, für die Heilung eines schweren, fünfjährigen Fußleidens, für gnädige Abwendung einer Gefahr wegen eines Versehens im Dienst, für die Erhaltung einer lohnenden Arbeit in einer Fabrik, deren Chef plötzlich gestorben war, für Hilfe bei Gewissensunruhen, bei Ablegung einer Beichte nach fünftägigem Aufschub, für die Heilung eines an Lungen- und Rippenfell-Entzündung erkrankten Kindes, das überdies eine schwere Operation durchmachen musste, für Hilfe bei falscher Anklage vor Gericht, für widererlangte Nachricht über das Befinden eines nach Amerika ausgewanderten Sohnes, für die Befreiung von heftigen Kopfschmerzen, für die Heilung einer schweren Nerventranke, für Hilfe in einer Wohnungsangelegenheit, für den glücklichen Verlauf einer Halsoperation, für die Abwendung einer schweren Operation (als Dank 10 Mark Missionsalmojen), für den günstigen Verlauf einer Verkaufsangelegenheit, nachdem wir die Taufe eines Heidenkindes versprochen hatten, für günstige Wiedervermietung einer Wohnung, für die Erlangung eines gewünschten Geschäftes für einen Sohn (5 Mark Antoniusbrot), für die Zurückstellung eines Sohnes vom Militärdienst, für das Vorrücken eines schwächlichen Kindes in die höhere Klasse usw. usw.“

Bei vielen anderen Dankdagungen zu Ehren des hl. Joseph müssen wir uns wegen Mangel an Platz mit der bloßen Ortsangabe begnügen. Meistens war die Veröffentlichung im Vergißmeinnicht versprochen, vielfach lag auch ein kleineres oder größeres Missionsalmojen bei, wofür wir hiemit unsern besten Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott“ aussprechen. Möge die Verehrung des hl. Joseph immer mehr wachsen und sich immer weiter ausbreiten zum leiblichen und geistigen Wohle vieler! Das walte Gott!

### St. Antonius hat geholfen.

Ein Vergißmeinnicht-Leser schreibt: „Meine Frau hatte ihren Ehering verloren und obgleich sie den Verlust in Bälde bemerkte, konnten wir den Ring nicht mehr finden. Jeder nur irgendwie in Betracht kommende Winkel wurde durchsucht, doch alle unser Bemühen war umsonst. Nun versprach ich nebst Veröffentlichung im Vergißmeinnicht zugunsten der Mission ein sogen. An-

toniusbrot, in der festen Ueberzeugung, der liebe heilige Antonius werde mir auch diesesmal, wie schon wiederholt im Laufe des letzten Jahres, helfen. Es vergingen zwei Tage; alle glaubten, ich hätte mein Versprechen umsonst gemacht, — da am dritten Tag bringt die Magd den Ring aus dem Keller, wo er zwischen die Kartoffeln gefallen war. Aus Dank gegen den hl. Antonius lege ich diesmal ein größeres Missionsalmojen bei bei.“

Eine Benediktiner-Pater sagt dem hl. Antonius Dank für das Gelingen eines kirchlichen Unternehmens, das dem Konvent ein paar Jahre lang große Schwierigkeiten bereitet hatte.

### Wert der Menschenseele.

Nach Msgr. John Vaughan, S. J.

(Fortsetzung.)

Wenn irgendjemand den Wert der unsterblichen Seele richtig einzuschätzen wußte, so waren es die Heiligen. Ich erinnere wieder an den großen Erzbischof und Kardinal Carl Borromäus. All sein Sinnen und Trachten bei Tag und bei Nacht war einzig darauf gerichtet, dem Reiche Gottes durch Wort und Beispiel neue Diener zuzuführen. Da wurde keine Gelegenheit verpaßt und keine Stunde ging vorüber, ohne sie fürs geistige Wohl seines Volkes auszunützen.

Reiste er im Gebirge, so knüpfte er mit dem ärmsten Bergbewohner, der ihm gerade begegnete, ein freundliches Gespräch an, stärkte seinen Glauben und weckte in seinem Herzen neuen Eifer für geistige Dinge. Oder er versammelte eine Schar armer Kinder um sich, belehrte sie in einfachen, schlichten Worten in der christlichen Religion, und machte ihnen, um ihren Eifer zu wecken, kleine, passende Geschenke. Einmal sah er in einem abgelegenen Tale, abseits vom Wege einen zerlumpten Knaben neben einer elenden Hütte sitzen. Sofort ging er auf ihn zu und bemühte sich mit großer Liebe und Zärtlichkeit, ihm das Vater unser und Gebrüder sei du Maria beizubringen. Neben einer Stunde saß der große Kirchenfürst neben dem armen, schmutzigen Knaben, der nichts kannte als seine Hütte und die ihm anvertraute kleine Herde.

Der Wunsch des Heiligen, die Seelen zu retten, für die Christus der Herr am Kreuze gestorben, erstreckte sich auf die ganze Menschheit. Da war kein Land der Erde und kein Winde der entferntesten Provinz von seiner Vaterliebe ausgeschlossen. Ueberall wollte er helfend eingreifen und unterhielt zu diesem Zwecke eine lebhafte Korrespondenz mit Bischöfen und Erzbischöfen der entlegensten Länder.

Aehnlich wie Carl Borromäus handelte übrigens in seiner Art jeder Heilige. Es kann gar nicht anders sein; denn die Liebe zu unserm Mitmenschen ist der wahre Prüfstein und das untrügliche Zeugnis unserer Liebe zu Gott. Je nach dem Grade, in dem unsere Gottesliebe an Kraft und Stärke gewinnt, wird auch die Liebe zu unsern Brüdern in Christo erstarken und zunehmen. Wenn Christus selbst für sie den bittersten Kreuzestod erduldet, können wir unmöglich kalt und interesslos für ihre Seelen sein.

Es gibt in der heutigen materiell gesintneten Welt manch traurige Tatsache, aber kaum eine zweite ist so beispielswert als die, daß die überwiegende Mehrzahl der Menschen kaum noch das geringste Interesse für das Seelenheil anderer hat. Man trägt diese Kälte und Gleichgültigkeit offen zur Schau, selbst in Kreisen, die